

Aus Alberts Aufzeichnungen.

»[...] Albert, es gereicht Ihnen zur Ehre, dass die Welt untergehen könnte, und Sie würden an Ihre Schüler denken. Und wären Ihre Schüler nicht da oder kämen vorbei, um es Ihnen zu sagen, Sie würden überhaupt nicht bemerken, dass die Welt untergeht. Sie neähmen nichts gewahr. Aber sie geht nicht unter, Albert, ganz gewiss geht sie nicht unter. Aber ebenso gewiss führt die Welt auch kein solches Stillleben wie Sie es tun. Bitte verstehen Sie mich nicht falsch, Albert, ich schätze Sie sehr wohl, Ihre Arbeit, Ihre Art ... aber es ist das eine, wenn ein Mensch seinen ganzen Tag, ja vielleicht sogar sein ganzes Leben in einer Schule verbringt, und ein anderes, wenn er gezwungen wird, diese zu verlassen und außerhalb ihrer schützenden Wände in die Lehre zu gehen, vielleicht sogar noch früher, als ihm selbst oder auch nur seiner Mutter lieb ist. Aber manch einer muss sich seine Chance erst verdienen. Ich weiß, dass das traurig ist. Und es stimmt mich ebenso nachdenklich wie Sie. Ja, manchmal denke ich sogar, es wäre das Schlechteste nicht, die Welt würde untergehen. Aber vielleicht ist es ja gerade das, Albert, dass die Welt nicht untergeht, dass sie nie untergehen wird, was immer wir oder andere auch tun. Sie bleibt, ein immer schrecklicherer Ort – und so bleiben auch wir. Und das, das ist unser Untergang. Inmitten einer ewigen Welt gehen wir auf ewig unter.

Verzeihen Sie, wenn ich so schreibe. Ich weiß, dass ich kein Recht dazu habe und dass es auch nichts ändert. Nur sehen Sie, Albert, ich stehe im Grunde auf Ihrer Seite.«

»Markus Johannes arbeitet! Das reicht jawohl!«

»Ihr als kleiner Hinweis getarnter Wunsch nach ›Naturalien‹ hat mich offen gestanden anfangs ein wenig verwirrt, zumal er so selbstverständlich geäußert wurde. Aber ich habe es mir bei Ihnen ja gleich gedacht. Nun denn, mein liebster Briefeschreiber, ich habe verstanden und nehme an.

PS: Was das angelegentliche Fernbleiben meiner Söhne betrifft, so will ich sehen, was ich machen kann.«